

Ein Treffen mit Gott im Wald

Die Lokale Agenda hatte zum Weltschöpfungstag einen meditativen Spaziergang organisiert

Leimen. (fi) Ein Spaziergang in freier Natur – könnte dem Weltschöpfungstag besser gedacht werden? Zu einem meditativ begleiteten Gang durch den Leimener Wald hatte die Agenda Leimen eingeladen. Mit dem Theologen Professor Dr. Michael Plathow war der richtige Mensch gefunden, die zahlreichen Wanderer fachlich zu begleiten.

An der Prinzenbrücke oberhalb des Wildgeheges begann dieser sinnlich-besinnende Weg. „Wir sollten staunen, Freude empfinden und auch Dankbarkeit zeigen“, ermunterte Michael Plathow die Mitgänger. Der Weg führte über die Obere Kasparsstraße bis zum verlassenen Dorf Graubrunnen Richtung Nußloch, dann über den Schützenhäuselweg wieder zurück zum Ausgangspunkt. Bei Texten und Liedern wurde unterwegs an fünf Stationen Rast gemacht.

„Der Schöpfer begegnet den Menschen in der Schöpfung“: Zu diesem Leitgedanken passte auch das Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“, das umgehend angestimmt wurde. Christen nennen den Adressaten von Dankbar-

keit, von Staunen über Dinge, die den kleinen Horizont, die Welt des Alltags, übersteigt ganz einfach „Gott“. Mitglieder der Gruppe, darunter auch Pfarrerin Elke Rosemeier, lasen aus Texten, beispielsweise dem „neuen Loblied“ nach Psalm 19. „Jede Sekunde, die durch unser Herz und das ganze Universum tickt, ist eine neue Schöpfung“, ist da-



An fünf Stationen legte die Gruppe eine Rast im Wald ein, lauschte Gedichten und Gedanken und stimmte Lieder an. Foto: Fink

rin zu lesen. Hildegard von Bingen war eine Rast gewidmet. „Freuet euch der schönen Erde“ wurde kräftig gesungen. Dass der Weg ein Ziel hat, das machte Plathow deutlich.

Wie herrlich die Natur in der Umgebung von Heidelberg ist, hatte nicht nur

Friedrich Hölderlin nach seiner Reise in die Kurpfalz im Jahre 1788 vermerkt. Mit seiner „Ode an Heidelberg“, die im gleichen Jahr entstand wie die „Alte Brücke“ von 1800, preist Hölderlin die Stadt: „Lange lieb ich dich schon, möchte dich, mir zur Lust, Mutter nennen und dir schenken ein kunstlos Lied, Du, der Vaterlandsstädte Ländlichschönste, so viel ich sah“. Die handschriftliche Fassung dieses Gedichtes befindet sich im Kurpfälzischen Museum. Die erste Strophe findet man auch in einem Stein am Philosophenweg eingraviert.

Auch Johann Wolfgang von Goethe durfte nicht fehlen, um bei diesem Spaziergang die Schöpfung zu rühmen. „Im Atemholen sind zweierlei Gnaden: Die Luft einzuziehen, sich ihrer entladen; Jenes bedrängt, dieses erfrischt; So wunderbar ist das Leben gemischt“.

Ja, es war eine wunderbare, erfrischende Wanderung im Sonnenlicht und im Schatten, die sich die Riemanns und die Agendagruppe Leimen ausgedacht hatten. Etwa alle zehn Minuten versammelte sich die Gruppe, Texte wurden gelesen und gesungen. Der Weltschöpfungstag war greifbar, spürbar – und wurde auch politisch. Es ging um die ökologische Krise, die dann in alle menschlichen Handlungsbereiche übergreift wie Wissenschaft, Kunst, Politik oder Wirtschaft. Georgios Mantzaridis hatte das in seiner „Grundlinie christlicher Ethik“ bereits 1998 formuliert: „Die Ursache des Übels befindet sich hier im menschlichen Geist, der dies alles lenkt.“

Der Kreis zum Psalm 19 schloss sich: „Mögen dir meine Bilder und Formeln gefallen und meine innersten Gedanken zu dir gelangen, Gott, du mein Zentrum und Ursprung des Alls.“